

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

Bezugspreis: 30 Goldpfennige für den Monat ohne die Postgebühren für Zustellung. Es ist nur Postbezug zulässig.

Erscheinungstage: Mittwoch und Sonnabend. Das einzelne Exemplar kostet 5 Goldpfennige, Porto extra.

62. Jahrgang

Leipzig, den 1. Oktober 1924

Nummer 33

Zu den Ergebnissen von Hamburg

I. Vorausschickung

Dreizehn Tage lang hintereinander wurden gegenseitig von dreierlei Buchdrucker-Körperschaften in Hamburg Beratungen gepflogen. Dreierlei zentrale Prinzipalstagungen von großer Wichtigkeit fanden direkt vor oder direkt nach den Gehilfestagungen statt. Da außerdem noch im Gegensatz zur Abnahme der Anträge für Hamburg die Artikelbiskussion umfangreicher war als für Leipzig und Nürnberg und durch Zusammendrängen auf einen kürzeren Zeitraum andre Sachen zurücktreten mußten, so war Raumverstopfung schon vor Beginn der ersten Hamburger Tagung eingetreten. Sie wurde dann durch wochenlanges Vorherrschendes der Berichterstattung sowie durch die unverschiebbare Befassung mit den Prinzipalstagungen zu einer großen Kalamität, obwohl eine achtsseitige Nummer eingeschaltet und einmal der Umfang auf zwölf Seiten erweitert wurde. Jedenfalls wird der letztere Weg nächstens noch einmal beschritten werden müssen, denn sonst ist an ein Nachkommen mit den Berichterstattungsberichten — 84 haben sich aufgestapelt! — gar nicht zu denken. Daß nach dem Hamburger Verbandstage bereits auch vier Gantage stattgefunden haben, die sich mit den Verhandlungen und den Ergebnissen von Hamburg in gegen früher bedeutend größerer Zustimmung der Geschlossenheit beschäftigen, soll hier nicht nur anerkennende Bemerkung finden, sondern auch des Umstandes wegen, daß der „Korr.“ für eine kurze Zeit nur für bedeutendere Sachen in Anspruch genommen werden möchte. Wir danken übrigens den Zentralkommissionen der Sparten für das Begnügen mit den von der Redaktion stammenden kurzen Kongressbilderungen.

Der Ausweg mit weniger eingehender Berichterstattung, der für die Redaktion ja eine große Erleichterung während der Verhandlungen und nach deren Schluß sein würde, ist nicht zum erstenmal erwogen worden. Aber die auch in dieser Beziehung längst bestehende Verwöhnung unserer Leser einesteils, andererseits das Bestreben, durch ausführliche Wiedergabe der Verhandlungen schnellstens volle Klarheit über alle Stellungnahmen und Beschlüsse zu verbreiten, stehen einer Vereinfachung entgegen, die in andern Gewerkschaften von jeher gegeben ist.

Wie man es also nimmt, zu einem früheren Zeitpunkt waren rückschauende Betrachtungen auf Hamburg nicht möglich. Da nun jetzt die Hamburger Beschlüsse vom Verbandsvorstand noch einmal in übersichtlicher Zusammenstellung veröffentlicht worden sind, ergibt sich günstiger Anschluß für unsre erst jetzt möglichen Rückblicke. Der Umstand, daß Freund und Feind inzwischen sich zu den Hamburger Tagungen geäußert haben — vom „Graphischen Bloß“ der Ermittlerten von Hamburg ist die großartige Entdeckung des Verbandsabmarsches zu Gompers und in das bürgerliche Lager auch heraus — läßt das Urteil über Hamburg interessante Mannigfaltigkeit, nicht aber an Richtigkeit gewinnen. Auch die in den Verbandsversammlungen zum Ausdruck gekommene Meinung über die Arbeit von Hamburg kann nun eher übersehen und dahin festgehalten werden, daß von uns bekannt gewordenen 56 Berichterstattungsversammlungen (einschließlich der Sparten) 12 zu mehr kritischer Stellungnahme gelangten, und zwar bilden meistens das Verbandshaus und die Frage der Extrabeiträge Angriffspunkte. Die größte Ausführlichkeit in der Wiedergabe der Hamburger Verhandlungen sowie die nachholende mündliche Berichterstattung müßten aber auch hier vollste Klarheit gebracht haben.

Dabei war auch zu beobachten, daß in Versammlungen Anfragen an die Referenten über den Hamburger Verbandstag gestellt wurden, die leider das eine positiv erkennen ließen: daß die Verhandlungen im „Korr.“ nur ganz oberflächlich gelesen sein können. Daß manchmal die mündliche Berichterstattung dem schon Gelesenen keine Ergänzung zu sein vermochte und somit die Versammlungsteilnehmer nicht zu getreuen Eindrücken vom Verbandstag gelangen konnten, war leider auch zu ver-

zeichnen. Und dabei bietet gerade der Hamburger Verbandstag Stimmungsmomente genug! Dann sind wir auch wieder einem ja nicht neuen Anzuge begegnet, nämlich, daß Schriftführer in ihren Versammlungsberichten die exponierte Meinung eines einzelnen Redners höchst gewissenhaft anführen, dabei aber doch vergessen, erkennen zu lassen, daß damit nicht der Standpunkt der Versammlung zum Ausdruck gelangt. Wir haben früher schon Proteste aus Mitgliebschaften gegen solche Berichterstattungsgepflogenheiten erhalten; möchten also bitten, jedem das Seine zu lassen und nicht die Meinung eines einzelnen als allgemeine Auffassung auszugeben, wenn das eben nicht zutrifft.

Im weiteren meinen wir, daß einzelne Kollegen, die ihr Talent nicht zügeln können und, wenn auch mit verdeckten Karten, „Trümpfe“ wie von Grünberg und Rudolstadt ausspielen möchten, mit ihren bereits eingesandten Entrüstungsartikeln über gewisse Beschlüsse gar nicht der Verbandsache dienen können. Geht ihre Absicht jedoch nicht dahin, den Verbandstag zu schmähen — denn die angegriffenen Beschlüsse haben ja die Delegierten gefaßt, nicht der Verbandsvorstand —, dann werden sie sich durch unsre nunmehr erst möglich werdenden Rückblicke auf die Hamburger Tagungen unter Berücksichtigung auf ihre fehlgehende Beurteilung in Artikelform wohl gern eines Besseren belehren lassen. Sind solche Protestartikel doch aber durch Grünberger und Rudolstädter Atmosphäre gegangen, dann haben sie ebenjowenig etwas im „Korr.“ zu suchen als die Berliner Väter der „Leidartikel“ aus Grünberg und Rudolstadt, wie ein Delegierter sagte, nach Hamburg Anschluß zu finden vermochten. So ist nicht gewettet, daß die Kommunistenreinheit des Hamburger Verbandstages hintennach einen „Ausgleich“ findet durch verdecktes, aber doch unverkennbar kommunistisches Attakieren im „Korr.“. Man gebe sich gar keine Mühe, auf diesem bequemeren Umwege die schwere Niederlage bei den Delegiertenwahlen abzuschwächen.

Wir erklären auch nach jeder Seite hin, daß wir den recht guten Gesamteindruck des Hamburger Verbandstages nicht durch maßlose Kritik im „Korr.“ beeinträchtigen lassen werden. Einer förderlichen Kritik steht nichts entgegen, die werden auch wir selbst, wo notwendig, einreten lassen.

II. Grundfälliges

Die Kürze der Verhandlungsdauer ist allein schon ein gutes Ergebnis des Hamburger Verbandstages. Elf Tage in Nürnberg im Jahre 1920, neun Tage in Leipzig 1922 und nur sechs Tage in Hamburg 1924 — das ist entschieden ein guter Fortschritt. Wenn diesmal auch nur 141 Anträge gestellt waren (gegen 373 für Leipzig und 430 für Nürnberg), so weiß man doch aus dem parlamentarischen Leben der Buchdrucker, daß nicht die Zahl der Anträge, sondern ihr allgemeiner Charakter sowie die ihnen gegebene Sprache, dann aber die Anzahl der Tagungspunkte maßgebend sind für den Umfang der Debatten. Der Beratungspunkte waren es aber in Hamburg mit 16 genau so viel wie in Leipzig und gegen Nürnberg sogar einer weniger. Die diesmal an der Antragstellung beteiligten 38 Mitgliebschaften, 18 Bezirke und 5 Gaue waren manchmal gar nicht so zimperlich in der Tonart der von ihnen gestellten Verlangen oder in Antragsform gekleideten Beschwerden. Weiter war auch der Umstand von erheblicher Bedeutung, daß die nach der Leipziger Verbandstagung erst gekommene Hauptinflationzeit in alles auf den Kopf gestellt hatte, das arbeitende Volk am meisten betrogen worden war, und die leitenden Kreise unserer Unternehmerschaft nicht die letzten sein wollten, den allgemeinen Raubzug auf Kosten der Lohn- und Gehaltsempfänger mitzumachen. Man hätte danach — und dieses Empfinden verstärkte sich noch in den ersten schleppenden Verhandlungstagen — trotz der genaueren Zeitbemessung wegen des anschließenden internationalen Buchdruckerkongresses mit einer längeren Tagungsdauer wohl rechnen können. Das Geheimnis des Vollbringens in sechs Tagen, das sich als außerordentlich rentabel für die Verbandskasse er-

weist und schon zu einer ganz respektablen Kampfondanlage hinreicht, liegt in allererster Linie bei der Selbstausstattung der zum „Graphisch-Bloch“ schwörenden kommunistischen Kollegentzreise. Dieses verbands-schmähende und organisationsstörende Treiben in Schrift und Wort hat als gesunde Reaktion die instinktive Beiseiteschiebung der von dieser Seite kommenden Anträge und Kandidaten zur Folge gehabt. Nur die beiden Ortsvereine Grünberg und Rudolfsstadt ließen sich, nachdem die andersdenkenden Kollegen nach bekannter Methode aus der Versammlung hinausgetraut waren, dazu mißbrauchen, die aus einer höheren kommunistischen Garlücke in Berlin stammenden, in ganz Deutschland nicht an den Mann zu bringen gewesenen Wajshzettel als Anträge an den Hamburger Verbandstag zu akzeptieren. Rudolfsstadt und Grünberg waren denn auch mit zwölfmaliger Vertretung in der Antragsstellung die Matadore; mit der Tatsache aber, daß nicht ein einziger Redner für sie eingetreten ist, sondern in allen Fällen die Fahrt mit diesen Anträgen nach dem Schindbanger ging, sind sie die blamierlichsten Europäer in der Buchdruckerwelt geworden. Diesem für die Berliner Reaisseure ruhmlosen Vorgange wohnte obendrein als stiller Beobachter am Presseische Paul Wötcher bei, der vor vier Jahren in Nürnberg als Dauerredner und mit den Klüften eines Diktators sozusagen die Kanone des Verbandstages abgab. Die Kommunistenreinheit des Hamburger Verbandstages wurde von der daran allein schuldigen Stelle schon sechs Wochen zuvor als „Punkt der tiefsten Schmach“ für den Verband bezeichnet. Es wird aber bei keinem Verbandstagsteilnehmer ein Sehnen nach der zweimaligen teuren und dann doch nur negative Ergebnisse bringenden Zusammenkunft wie in Nürnberg und Leipzig zu konstatieren gewesen sein. Daß die kommunistischen Kollegen nicht in Bausch und Bogen verurteilt werden, hatten ja gerade die Berliner bewiesen mit einstimmiger Wiederaufnahme des Kollegen Engelmeier.

Im Reichstage ist eine große politische Aussprache das, was auf einer Gewerkschaftstagung die Rechenchaftslegung der Verbandsleitung ist. Der erste Verbandsvorsitzende sowohl wie der Verbandskassierer mußten damit rechnen, daß ihnen, auch wenn sie noch so sachkundig und geradsinzig in der Sprache der harten Tatsachen zu reden verstanden, viele und scharfe Entgegnungen widerfahren würden. Die wirtschaftlichen Erdbebenkatastrophen vom Herbst 1922 bis zum November 1923, die von den deutschen Wirtschaftsdiktatoren auch zur Zerkümmern der Gewerkschaften benützt wurden, wobei sich unsere Organisation in ihrer Eigenschaft als Berufsverband noch am widerstandsfähigsten erwies, das und vieles andre mußte ja noch einmal widerhallen bei der allgemeinen Aussprache. Am ersten Verhandlungstage ging es damit aber noch über die Erwartung hinaus. Wenn ein selbst kritisch gestimmter Neuling in unserm Verbandsparlamente meinte, in Hamburg sei die Kritik am Geschäftsbericht des Verbandsvorstandes maßvoll, in Leipzig aber wäre sie maßlos gewesen, so stimmt das nicht ganz. Auch der sich gern Reserve auflegende Verbandsvorsitzende bemerkte in seinem Schlußwort, einzelne Redner hätten über das Ziel hinausgeschossen. Das war vorher schon das Urteil des Verbandstages gewesen, denn als ein an den Verhandlungen mit der Prinzipalität vielbeteiligter Gauvorsteher den Verbandsvorstand gegen einen besonders schweren Vorwurf energisch in Schutz nahm, erfolgte das unter großer Zustimmung des Verbandstages. Da 36 Diskussionsredner zu verzeichnen waren zum ersten Punkte, kann auch wirklich nicht gesagt werden, daß nicht alle Meinungen zur Geltung gekommen wären. Daß dann nach zweitägiger Redeschlacht die Verbandsleitung ein einstimmiges, unumwundenes Vertrauensvotum erhielt, das war des Hamburger Verbandstages erstes großes Ergebnis. In Leipzig war nach zweieinhalb-tägiger Dauer der Ausgang: Ablehnung eines kommunistischen Mißtrauensvotums mit 139 gegen 8 Stimmen und Annahme einer Vertrauensresolution mit 102 gegen 45 Stimmen. In Nürnberg waren zum Geschäftsbericht ebenfalls zweieinhalb Tage erforderlich; eine im kommunistischen Sinne gehaltene eslenlange, sich „bis zum kleinsten Ortsvereinsvorsitzenden hinab“ erstreckende Mißtrauensresolution wurde mit 114 gegen 29 Stimmen abgelehnt, dagegen ein kurzes Vertrauensvotum gegen 34 Stimmen angenommen. Dabei kam in Leipzig und in Nürnberg meistens die namentliche Abstimmung in Anwendung, die immer einen terroristischen Anstrich hat und für manchen, der da später in andern Anschauungshabenden wandelt, wohl doch recht unbecquem werden kann. Da die verfloßene Geschäftsperiode des Verbandes angesichts der völlig aus den Fugen gegangenen wirtschaftlichen Verhältnisse unstrittig die schlimmste gewesen ist, hat das einstimmige Vertrauensvotum für die Verbandsleitung größte Bedeutung. Man suche die Erklärung nicht in einer Wandlung bei Haupt und Gliedern der Organisation, sie ist vielmehr glatt zu finden einmal in der Ausschaltung des kommunistischen Elementes auf dem Hamburger Verbandstage, zum andern in der Wiedervereinigung der sozialdemokratischen Parteien seit dem Herbst 1922. Das ist die tatsächliche Wandlung der Dinge! Es ist nicht an dem, wie in Leipzig noch behauptet wurde, daß es sich nur um gewerkschaftliche Opposition handele. Wenn man dieses Argument

auch großmütig gelten lassen wollte, dann dürfte es nur in der Formulierung sein: gewerkschaftliche Opposition mit parteipolitischer Abstempelung. Wichtig ist aber, daß es diesmal eine Opposition aus gewerkschaftlichen Gründen gegeben hat. Die aber läßt sich überzeugen, daher trotz einiger überhöhter Äußerungen das einstimmige Vertrauensvotum, und deshalb nachher das erhebende Gefühl, daß nach Nürnberg und Leipzig in Hamburg das große Zurechtfinden erfolgte.

Die tarifliche Aussprache, der ein gediegenes Referat des zweiten Verbandsvorsitzenden vorausging, vollzog sich alsdann bei in weitem Maße geklärt Situation. Unter dem ersten Punkte waren die Angriffe wegen des Arbeitszeitabkommens zum größten Teil schon erledigt durch die Feststellung, daß die Prinzipale 57 Stunden wöchentliche Arbeitszeit verlangt hatten, daß dann ein Schiedspruch des Reichsarbeitsministeriums auf 54 Stunden ergangen war, und daß vor uns schon in 60 Tarifen die Arbeitszeitverordnung durch Arbeitszeiten bis zu 60 Stunden wöchentlich ihren Ausdruck gefunden hatte. Die Ergänzung, wie mit dem neuen Arbeitszeitabkommen vom Mai durch den Zuschlag von 12½ Proz. auf die Mehrarbeit und durch die hinzugekommene Anhörungsverpflichtung der Betriebsräte eine so wesentliche Verbesserung erzielt worden ist, daß bei den Lohnverhandlungen im August ein Prinzipalvertreter eingestand, die Gehilfenschaft habe sich dadurch den Achtfundentag so gut wie zurückgeholt, weil der Ausschlag den Prinzipalen die Mehrarbeit verleihe, vervollständigte die Klärung. Auch die Tatsache, daß das Zweifeln in den Lohnstapelungen in der Tendenz des Reichsarbeitsministeriums entspringe und die Prinzipale manche einschneidende Bestimmung dieser Art erst durch Schiedspruch erhielten, schaffte mehr Klarheit. So wandten sich dann die Proteste an die richtigen Adressen. Wenn der Generaldirektor des Deutschen Buchdrucker-Vereins auf der Prinzipalversammlung in Hannover erklärte, „daß neue Lohnerhöhungen in den nächsten Monaten ganz unmöglich seien“, dann möchte man darauf sagen, daß durch solche Provokationen die Herrschaften sehr schnell zu neuen Lohnverhandlungen gebrängt werden könnten. Dr. Woelfel hätte dann nicht erst in den nächsten Monaten zu seinen vielen Enttäuschungen und Überraschungen Neuauflagen zu erleben. Denn wenn eine von der Reichsregierung vorgenommene Verbilligungsaktion in eine ganz gefährliche Preistreiberei auf dem Lebensmittelmarkt umschlägt, wie es nach Hamburg und nach dem nächstzulässigen Kündigungsstermine des Lohnabkommens eingetreten ist, dann geht es nicht nach den blutleeren Gehirnskonstruktionen eines nicht gerade mit Lorbeeren überhäuferten Unternehmerverbandstrategen, der in Hannover gar von noch siegreicheren Kämpfen als bisher fabulierte, obwohl ihm die Prinzipaloppositionen eine Niederlage nach der andern schon vor Monaten attestiert hatten. Mit der auf unserm Verbandstage gegen einige Stimmen angenommenen Entschließung (siehe Bekanntgabe in voriger Nummer), die von unsern Mitgliedern unbedingte Disziplin verlangt als Voraussetzung am Erfolge, wird die Verbandsleitung je nach Erfordernis und Situation zu arbeiten wissen.

Die materielle Kommission fand wenig Anträge zu den Unterstützungs-einrichtungen vor, dagegen eine höchst auffällende Denkschrift des Verbandsvorstandes über das Unterstützungs-wesen. Danach konnte erst recht nicht von Sachen wie Errichtung von Verbandsferienheimen usw. die Rede sein. Daß sechs Mitgliebschaften Erhöhung der Invalidenunterstützung beantragten, war ehrenvoll für unsre Verbandsveteranen. Die jetzt schon vorliegenden Ausweise über starke Zunahme der Invaliden gebieten aber große Vorsicht, um diesen Unterstützungs-zweig nicht überhaupt zu gefährden. Mit einer durchgängigen Erhöhung der Unterstützungs-sätze um 20 Pf. (ab erstem Quartal 1925) und Erhöhung des Satzes von 45 Proz. (Beschluß von Leipzig) auf 60 Proz., die von der Beitragseinnahme zu Unterstützungs-zwecken verwendet werden dürfen, ist das Höchstmaß vorderhand erreicht. Andre Gewerkschaften gehen ja nun erst dazu über, die während der Inflationsperiode aufgehobenen Unterstützungs-zweige wieder einzuführen. Gegenüber den in Nürnberg und in Leipzig in die Erscheinung getretenen Bestrebungen, die Unterstützungs-einrichtungen zu beseitigen, bis auf die rein gewerkschaftlichen für Arbeitslose und Streitende, oder zu einem besonderen Kassenverband abzuzweigen, bedeutet das Ergebnis von Hamburg einen guten Mittelweg.

Die ideale Antragsstellung war weitgehend, bezweckte aber nicht große grundsätzliche Änderungen im Verbands-wesen. Dessenungeachtet ergab sich für die ideale Kommission ein schwerer Stand, und es zeigten sich auch erhebliche Gegensätze. Das gilt in besonders von der Faktorenfrage. Mit einer Stimme Mehrheit war hier in der Kommission beschlossen worden, daß die in leitenden Stellungen befindlichen Verbandsmitgliebs (die C-Faktoren also nicht) der freigewerkschaftlichen Angestelltenorganisation beizutreten, also aus dem Verband zu scheiden haben. Da die Kommission gleichzeitig den Leipziger Beschluß betreffs Zugehörigkeit von Prinzipalen zum Verbands-wesen als eine Härte wieder aufzuheben empfahl, so war die bei den Faktoren sich zeigende neue Härte dem Plenum nicht einleuchtend. Die Faktorenfrage ist ja

auch durch die eingegangene Freie Faktorenvereinigung verfahren worden. Der Faktorenbund und seine Leitung im besondern hat gewiß alle Erwartungen, durch den Anschluß an die IFA endlich einen freigewerkschaftlichen Charakter anzunehmen, schwer enttäuscht, aber deshalb wollte man die alten Faktoren, die noch gute Verbandsmitglieder sind, nicht einzeln bestrafen. Gegen eine beträchtliche Minderheit gelangte daher ein Vermittlungsvorschlag zur Annahme, der einen weiteren Beitritt von Verbandsmitgliedern zum Faktorenbund ausschließt. Die dem Faktorenbund ferner angehörenden Verbandsmitglieder werden hoffentlich bemüht sein, doch noch einen Umschwung in demselben herbeizuführen. Die der ideellen Kommission mit überwiesenen organisatorischen und tariflichen Spartenanträge bildeten auch ein schweres Stück Arbeit. Die von der Kommission bzw. von der besonderen Spartenkommission gefundene und vom Plenum angenommene Lösung hat, wie so leicht wahrzunehmen war, nicht alle Sparten befriedigt. Die Urabstimmung ist von der Kommission für erforderlich bei neuen Tarifabschlüssen erachtet worden, sofern nicht organisatorische Hemmungen ihrer Vornahme entgegenstehen. Der Verbandsvorstand verstärkte noch einmal den Vorbehalt auf Grund der Sachlage bei gewissen Vorsätzen. Wer sich der vielen Urabstimmungsanträge mit meistens striktem Charakter für Nürnberg und Leipzig erinnert, muß einsehen, daß die Urabstimmung bei den fortgesetzten Lohnverhandlungen während des Inflationshochdrucks der Häufigkeit der Verhandlungen das größte Hindernis gewesen wäre. Mit der Bezugung der ersten Gauvorsteher zu den Verbandstagen und der Schaffung von Wahlbezirken ist in ersterem Falle der entgegengesetzte Standpunkt von Leipzig eingenommen worden; wo es bekanntlich beinahe schon zu einem solchen Entschluß gekommen war. Der Ausfall von München, Halle a. d. S., Köln, Stettin (Magdeburg mit seinen gar dreimaligem Ausfall bildet ein Kapitel für sich) bei den diesmaligen Delegiertenwahlen zwang aber, eine Änderung einzutreten zu lassen; sie geht in zweierlei Richtung und hat logisch eine Heraushebung der Mitgliederzahl zur Folge, auf die ein Delegierter entfällt. Der für Berlin geltende Beschluß, daß die Handwerkerbeisitzer im Verbandsvorstande nur von den Handwerkern zu wählen sind, nimmt sich zunächst folgerichtig aus, er hat aber wohl auch ein Janusgesicht. Sehr zu begrüßen ist die gewerkschaftsfeindliche Charakterisierung der nationalsozialistischen Verbände (Stahlhelm, Werwolf, Wittkingsbund, Jugend usw.) und der Technischen Nothilfe; Leute solchen Schlages haben nichts in unserm Verbands zu suchen. Elf Mitgliedschaften verlangten eine solche Stellungnahme des Verbandstages, danach muß doch leider manches Mitglied derartig verurteilt sein. Scheinbar kamen die Graphischen-Block-Männer besser davon, denn eine die Mitarbeit an dem unter Ausschluß der Öffentlichkeit erscheinenden Organ für Buchdrucker- und graphische Kommunisten verbietende Resolution fand Ablehnung. Das geschah aber nur, weil die Mitarbeit ja so gestaltet werden kann, daß schließlich ein Buchdrucker nicht zu fassen wäre. Die dafür angenommene andre Entschliessung, die die Funktionäre verpflichtet, den verbandsschädigenden Handlungen von kommunistischer Seite den größten Widerstand entgegenzusetzen, kann auch in wirksamer Anwendung gebracht werden. Wir haben auch dafür gehalten, daß der Verbandstag nicht die Verfassung im Verbandsstatut heranzieht, um im Ausnahmefalle den Mann selbst auszuschließen, der im „Graphischen Block“ dem Verbandsvorstande im Juli d. J. „Gipfelpunkt der Selbstsucht“ vorwarf; auch weil kein Kommunist nach Hamburg gewählt war. Theodor Gabbeys müßte es doch unter seiner Würde finden, dem Verbands noch anzugehören. Aber es ist Sache der örtlichen Vorstände, wie ja das Verbandsstatut längst vorschreibt, gegen verbandsschädigende Handlungen einzelner einzuschreiten. Gau- und Verbandsvorstand sind die weiter in Betracht kommenden Instanzen. Nach dem schon erhaltenen Vorzeichen werden über Hamburg noch viele Schreihereien im Pamphletstile zu erwarten sein. Die Verlagsgesellschaft deutscher Konsumvereine in Hamburg erhielt die schärfste Mißbilligung ausgesprochen. Daß dieses Genossenschaftsunternehmen zentraler Art die Generalausweisungsbefehle des DGB im Dezember/Januar schlank mitmachte und seine Direktoren sich auch sonst unzugänglich zeigen, ist eines Arbeiterbetriebes einfach unwürdig. Der Vertreter des DGB, hielt mit seiner Beurteilung ebenfalls nicht zurück. Welch guten Eindruck mußte dagegen die Produktion, dieses große genossenschaftliche Hamburger Unternehmen, bei den Delegierten mit der Befichtigung morgens und der Veranstaltung abends zu erwarten! Das sind gar klaffende Widersprüche.

Am den Graphischen Industrieverband war zum Teil heißes Bemühen im Gange. Das vom zweiten Verbandsvorstand zum zweiten Tagesordnungspunkte (Satzungsänderungen) gehaltene instruktive Referat warnte zwar eindringlich vor dem Zerbrechen aller Tafeln, infinierte durchaus nicht für eine Politik der Experimente und ergriff sich sogar dahin, daß die Forderung nach der Schaffung von Industrieverbänden zu einem leeren Schlagwort geworden sei, was gewiß nicht

zu viel gesagt ist, aber der Industrieverband ist eben für gar manchen zum Fetisch geworden. Dabei steht fest, daß die Industrieverbände die schweren Stöße der Inflation am schlechtesten ausschalten haben. Der große Metallarbeiterverband bildete nicht weniger als 600 000 Mitglieder ein. Die freien Gewerkschaften haben um mindestens 3 Millionen Mitglieder abgenommen, und gerade aus den Industrieverbänden fand die Massenflucht statt. Wie auch der Vertreter des DGB, in seiner unverkennbaren Einstellung für-Berufsverbände anzuführen vermochte, ist deshalb unter den freien Gewerkschaften eine sehr nachdenkliche Stimmung über den Wert der Industrieverbände aufgekommen. Es trifft ja auch nicht zu — und am allerwenigsten im graphischen Gewerbe —, daß die Unternehmerverbände sich mehr konzentrieren. Dabei geht ein jeder unter uns von andern Voraussetzungen aus an den Industrieverband heran: Die einen sagen, die technische Entwicklung zwingt dazu; dabei hat der zweite Verbandsvorsitzende der Lithographen und Steinbrucker in der Offsetdebatte ausdrücklich vor dem Glauben gewarnt, durch den Industrieverband über den Offsetstreit hinwegzukommen. Die andern meinen, vom Industrieverband eine bessere Lösung der Lohnfrage zu erwarten, wäre töricht; nur auf ideellem Gebiete liegen seine Vorteile. Welcher Art die sind, wird aber nicht gesagt. Daß die Vereinigung der vier graphischen Verbände das Vorhandensein von 52 Sparten bringen würde, kann doch wohl niemand als eine ideale Errungenschaft betrachten. Diesmal war ja schon von unsern Sparten mit der verlannten, aber dann fallen gelassenen Branchengliederung des Verbandes ein ganz bedeutliches Experiment aufgezogen worden. Das Schlimmste ist, daß es unsern führenden Männern (auch der Redaktion) als Rückständigkeit angekreidet wird, wenn sie nicht über den Graphischen Bund hinaus wollen, während man nichts dabei findet, daß die „Graphische Presse“ nicht nur den Industrieverbandsgedanken todschlägt bei ihrer Einstellung in der Offsetfrage, und wenn z. B. in Leipzig die Lithographen und Steinbrucker in unschönster Weise gegen die Buchdrucker aggressiv werden. Man ziehe doch einmal von andern Verhältnissen die richtigen Schlüsse: In Hamburg hat mit uns der Baugewerksbund getagt. Diesem Industrieverband wollen nicht beitreten die Organisationen der Zimmerer, Maler, Dachdecker, Ziegeleiarbeiter, Steinarbeiter und Steinseher mit etwa 220 000 Mitgliedern. Würde es nach der unbrauchbaren Resolution Dikmann gehen, müßte der große Fabrikarbeiterverband alle seine Mitglieder an Industrieverbände abgeben. Es kann wirklich gesagt werden, daß die jetzt am meisten nach dem Graphischen Industrieverband Verlangenden am stärksten von ihm enttäuscht sein würden, auch wenn die Buchdrucker sich in idealste Industrieverbänder umwandeln und auf das selbst von den Kommunisten hochachtete föderalistische System in unserm Verbands verzichten wollten. Es ist schade, daß in Hamburg die ausländischen Vorsitzenden, die praktische Erfahrungen mit dem organisatorischen Zusammenschluß der graphischen Arbeiterchaft gemacht haben, darüber nichts öffentlich verlauten ließen! Wir sind für engste Kartellierung der graphischen Organisationen und für größte Kameradschaftlichkeit untereinander und sehen darin gerade Österreich erfolgreich. Die in Hamburg angenommene Entschliessung sehen wir jedoch in einem Punkte schon als zu weitgehend an. Gerade die Beforgnis um den besten Weg für die graphische Arbeiterchaft zwingt uns, dieses Empfinden ruhig auszusprechen.

Verbandshaus und Extrabeiträge bildeten ein paar kritische Punkte und sind, nach der Berichterstattungsdiskussion zu urteilen, noch immer nicht genügend geklärt. Der Gau Ostpreußen, also ein ausgesprochenes Provinzgebiet, verlangte in einem Antrage, den Bau eines großen Verbandshauses in die Wege zu leiten, sobald es nur die Verhältnisse gestatten. Die Verhältnisse haben das nun eher gestattet, als anzunehmen war. Das sehr günstig gelegene und wohlfeile Terrain durfte sich der Verbandsvorstand nicht entgehen lassen, wenn er Hunderttausende sparen wollte. Die Verbandsleitung hat im Herbst vor zwei Jahren aus dem gleichen Grunde die Druckerei der ehemaligen „Freien Presse“ in Leipzig erworben. Dieser Sachverhalt hat bei dem Inflationsstoben den Verband vor weit größerem Schaden bewahrt. Nun von Nürnberg her der Beschluß zur Verlegung des „Korr.“ nach Berlin und zur Errichtung eines Verbandshauses daselbst vorliegt, der Bildungsverband ebenfalls mit nach Berlin übersiedeln will, außerdem ein sehr günstiger Grundstückskauf vorgenommen werden konnte, treibt doch die Sache von selbst weiter. Was soll nicht alles aus der Druckerei gemacht werden? Wie wollen wir der Prinzipalität beweisen, daß bei billigeren Preisen und höheren Löhnen doch Qualitätsarbeit geliefert werden kann! Daß da nun Mitglieder und Mitgliedschaften fast ausschließlich aus der Provinz kommen können und sagen, das hätte alles noch Zeit gehabt, voreerst müßte ein Kampffonds geschaffen werden, ist uns unerfindlich. Andre wieder meinen, es könnte ohne besondere Leistungen der Mitglieder gehen, weshalb sie mit den nicht allzu beliebten Extrabeiträgen küßeln, aber falsch operieren. Wir hätten einmal alle Zweifler und freundschaftlichen Beitragszahler aufzupassen: Der durch Hamburger Beschluß zu schaffende Kampffonds kann erst durch

die Verquickung mit dem Verbandshaus zu einer wirklichen gewerkschaftlichen Waffe werden. Mit den zu leistenden 20 Pf. Verbandshausbeitrag wird das Verbandshaus errichtet und der Kampffonds geschaffen! Die zu erweiternde Druckerei wird den Wert des Verbandshauses noch beträchtlich erhöhen. Derartige große Sachwertobjekte, sind sie erst einmal aus dem Größten herausgearbeitet, finden immer hohe Beilehung. Der Verband erhält so viel eher Geld, als wenn er nur auf die Einnahmen aus den ordentlichen oder den Extrabeiträgen verweisen müßte. Die Annahme ist also grundfalsch, als wenn sich der Verband mit dem Hausbau festlegen würde, sich gewerkschaftlich nicht rühren könnte. Das gerade Gegenteil trifft zu! Dadurch, daß das so viel Erhöhung in Hamburg hervorgerufene Verlosungsprojekt fallen gelassen wurde, ist das ganze Projekt viel einfacher und fundamentaler geworden. Wer da glaubt, an den 20 Pf. für einen eigenen sozialisierten Betrieb zugrunde zu geben, verstellt sich ja nur selbst breitbeinigen gewerkschaftlichen Weg. Wie der Verbandsfasser schon in Hamburg sagte, daß es immer nur einzelne Kollegen seien, die wegen eines Extrabeitrages den Weltuntergang sehen, und wie andre Redner anführten, daß gerade diejenigen gegen jede Beitragserhöhung auftreten, deren Konditions- und Familienverhältnisse dazu am wenigsten Berechtigung geben, so ist es in der Tat nach den von uns nach Hamburg örtlich eingezogenen Erkundigungen. Das ist fürwahr nicht erhebend, sondern beschämend. Fort also mit solcher Opposition und in dem Verbandshausbau das erblüht, was er sein soll: ein Unternehmen zur Vermehrung und Verstärkung der gewerkschaftlichen Kampfmittel unsres Verbandes gegenüber einer lohndrucklusternten Unternehmerschaft! Wie andre Organisationen darin uns schon vorangesangen sind, soll nur an dem sehr eklatanten Beispiel gezeigt werden, daß der Bund der technischen Angestellten und Beamten in Berlin, Essen, Köln und Gleiwitz bereits eigene Bundeshäuser in Betrieb hat.

In Hamburg gab es seit Würzburg 1918 einmal wieder eine wirkliche „Korrespondent“-Debatte, und das zwar aus dem nämlichen Umfchwung heraus wie bei der Rechnungslegung des Verbandsvorstandes. Es ist ja bedauerlich, daß dem Verbandsorgan gegenüber wohl leicht Anklagen erhoben werden, ohne sogleich die nötigen Beweise vorzubringen. In Leipzig 1922 ist bekanntlich ein solcher Kritikus glatt auf den Sand gesetzt worden von der Redaktion, als er wenigstens das Anklageobjekt nannte, aus dessen sofortiger Verlesung sich dann aber das Gegenteil ergab. Die Redaktion hatte diesmal ohne weiteres die Mehrzahl der Redner für sich. Daß ein einziger Redner die geradezu unmenschenliche Tätigkeit der Redaktion während der Periode fast nicht abbrechender Lohnverhandlungen, wodurch ein Mann fast überbaut aus dem Redaktionsbetriebe ausschaltete, mit der Bemängelung quittierte, es hätte doch wohl ein Mann abgebaut werden können, und weil dieser Kollege es war, der 1922 den „ehrenvollen Auftrag“ ausübte, zwei Redaktionsmitarbeiter „auszuräuchern“, wie im oppositionellen Sprachgebrauch solche Missionen benannt wurden (1920 sollte nur erst einer daran glauben), das gab Veranlassung zu einigen Deutschkeiten. Die Berliner Kollegen erklärten rund heraus, daß sie den vertretenen Standpunkt nicht teilen, und ein Redaktionsmitglied griff auf den Leipziger Vorgang zurück: Da schließlich die „Korr.“-Debatte mit einem Vertrauensvotum gegen nur eine Stimme für die Redaktion endigte, womit der Zustand bis zu Köln 1908 wieder hergestellt war, kann hier mit Befriedigung vom „Korr.“ abgegangen werden. Die gefakten Beschlüsse brachten nun doch das Obligatorium von Verbands wegen, aber auf dem Wege der Einschränkung rückvergüteten Abonnements. Das, wie das dreimalige Erscheinen, sind jedoch Dinge, die erst nach der Überstufung wirksam werden sollen.

Auf die Aussprache über den Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund kann des Raumes wegen nur mit einigen Bemerkungen eingegangen werden. Der Verbandsvorsitzende tat recht daran, zunächst einmal dem ADGB Anerkennung für seine viel angegriffene Tätigkeit zu zollen. Die Debatte wurde zu zwei Dritteln von Rednern bestritten, die nicht den ADGB zum Allerweltsündenbock zu machen bestrebt waren. Dem andern Drittel gelang diese Absicht daneben. Kollege Graßmann, als zweiter Vorsitzender, verstand in wunderbarer Ruhe und mit durchschlagenden Argumenten den Ankläger Punkt für Punkt die richtigere Beurteilung der doch auch für den ADGB sehr, sehr schwierig gewordenen Verhältnisse beizubringen. Dabei muß der Freund Respekt einflößen, mit dem Graßmann unter allen Umständen die Stimme der gewerkschaftlichen Vernunft gelten läßt. Er könnte es sich manches Mal leichter machen. Zu behaupten ist, daß in der Mitarbeiterfrage angesichts der wirtschaftlichen Verhältnisse noch kein festeres Auftreten möglich ist. Gewiß sollen sich unsre Kollegen in kleinen Orten nicht zum Versuchobjekt hergeben, indem sie die Presse ruhen lassen, während ganz unwichtige Berufe arbeiten, aber das könnte doch wohl erreicht werden, daß die Buchdrucker an ein und demselben Orte wenigstens einheitlich handeln.

Leider hat die neue Gehaltsregulierung in einigen Verbandsamtlungen (Breslau mit einer unlogischen Resolution voran und

Schwerin mit einer über alles gemütvollen Entschließung nachfolgend) sowie in der kommunistischen Presse zu recht überflüssigen Einwänden Anlaß gegeben. Die Gehaltskommission hat sich ein Verdienst erworben, indem sie öffentlich aussprach, daß unser Verband seine Angestellten am schlechtesten bezahle; sie meinte es auch gut, indem sie die Verbands-, Gauangestellten usw. dem Gehaltsreglement des Vereines Arbeiterpresse unterstellte, dessen Verbesserungen nach der vorgenommenen Einstufung unsrer Angestellten sich später automatisch auf diese übertragen sollen. Aber der Umstand, daß der Verein Arbeiterpresse auf die kleinen Provinzbetriebe mit seiner Gehaltskala Rücksicht zu nehmen hat und deshalb für andre Verhältnisse immer mit der Mindestgehaltsklausel höhere Festsetzungen zuläßt, macht für die gewerkschaftliche Anwendung die Sache schwieriger, weil es hier eben nach der Stala der Dienstjahre zu gehen pflegt, Höchst- und Mindestgehalt also ein- und denselben Begriff bilden. Wohl ist von der Kommission ausdrücklich Mehrbezahlung als zulässig betont worden, aber in der Praxis pflegt es eben anders zu gehen. Zurzeit ist beim Verein Arbeiterpresse das Spitzengehalt 4800 M., während die bürgerliche Presse dank der günstigen Lage des Zeitungs-gewerbes nicht unwesentlich höher bezahlt. Hält man dem gegenüber, daß schon vor 19 Jahren auf der Dresdner Generalversammlung unsres Verbandes ein Spitzengehalt von 4200 M. festgesetzt worden ist (siehe „Korr.“ 1905 Nr. 74), so wäre in diesem langen Zeitraume nur eine Aufbesserung um 14 Pros. eingetreten, während der Spitzenlohn im Buchdruckgewerbe weit mehr gestiegen ist. Das erachten wir allerdings unter den jetzigen Verhältnissen auch für ungenügend, aber bei dem beträchtlich gesunkenen Realwerte des Geldes seit 1905 bilden doch 14 Pros. Gehaltssteigerung eine empfindliche Gehaltsverschlechterung. Dabei hat ein Kollege am Kasten oder an der Maschine für jede Stunde über die achtstündige Arbeitszeit hinaus Mehrverdienst, während es beim Verbandsangestellten als Regel noch viele unbezahlte Mehrstunden nach den 48 gibt und auch Sonntags-tätigkeit keine ungewohnte Erscheinung ist. Man ereiferte sich also nirgends über die „hohen“ Gehälter der Buchdruckerangestellten; es bezahlt deswegen ja doch kein einzelnes Mitglied nur einen Pfennig mehr an Beiträgen. Am wenigsten sollten das die Kommunisten tun, deren Presse natürlich schon wieder dazu drauf und dran ist. Sie möge sich einmal nach den russischen Verhältnissen umsehen. Der Verbandstag der russischen Buchdrucker im Dezember 1923 beschloß nämlich, auf je 300 Mitglieder einen Funktionär anzustellen (in Moskau und Leningrad erst auf 500). Dabei entfallen denn 46,4 Pros. der Ausgaben auf Gehälter, während unsre Verbandsleitung mit 1,8 Pros. auskommt. Da der Staat im vergangenen Jahre den russischen Verband mit 15 Millionen Rubel subventionierte, so kann ja drauflos gewirkt werden.

Die einstimmige Wiederwahl der geschäftsführenden Personen und der Redakteure bildet eine weitere gute Note für den Hamburger Verbandstag.

Man ersieht aber doch an dem grundsätzlichen Teife des Verbandstages, daß nicht alles betriebigen kann, wie ja auch nicht von einem durchweg hochstehenden Niveau der Debatten zu sprechen ist. Die schönen Dinge des Lebens sind eben nie alle beieinander. In der Linie Nürnberg—Leipzig—Hamburg steht aber diese letzte Station des Verbandes um vieles, vieles höher. Die Luft ist von Mißton und Verbitterung gereinigt. Wir sprachen für Nürnberg die Hoffnung aus, es möge zu einem Jungbrunnen für unsre Organisation werden. Dazu kam es nicht und auch bei der nächsten Station noch nicht. Nun ist Hamburg zu einem Gesundbrunnen geworden, von dem jedes wahre Mitglied gewerkschaftliche Stärkung entnehmen kann.

III. Zur Spartenfrage und beruflichen Fortbildung

Unsre Berichte in Nr. 74 über den Verlauf der verschiedenen Spartenkongresse haben zweifellos erkennen lassen, daß sowohl in organisatorischen wie tariflichen und technischen Fragen die in unserm Begrüßungsartikel „Zu den Spartenkongressen“ in Nr. 72 aufgestellten allgemeinen gewerkschaftlichen Richtlinien nur teilweise Beachtung gefunden haben. Diese Feststellung soll kein Vorwurf sein, wohl aber ein berechtigter Hinweis darauf, daß sich die Sparten manche Enttäufung erpart hätten, wenn sie die allgemeinen organisatorischen Verhältnisse unsres Verbandes wie auch dessen grundsätzliche und materielle Fundamente als Richtschnur ihrer Ziele gewählt hätten, wie wir dies in Nr. 72 in kollegialer und offener Weise zur Überlegung empfohlen haben. Da dies leider nicht geschah, so war es unvermeidlich, daß der Verbandstag an den Forderungen der Sparten mehr Abstriche vornahm, als dies der Fall gewesen wäre, wenn sich die Sparten darauf beschränkt hätten, mehr dem inneren Aus- und Aufbau ihrer Spezialorganisationen Bedeutung zu schenken, als für ihre besondern Wünsche organisatorischer und tariflicher Art ein Forum in Anspruch zu nehmen, das verpflichtet ist, in erster Linie die Interessen der Gesamtorganisation zu wahren und deren Ziele mit den nebenben Kräfte und Gegenwirkungen in Einklang zu bringen. So gut es auch zu verstehen ist, daß infolge der wirt-

schafflichen Katastrophe und der gleichzeitigen Erschütterung der Arbeits- und Lohnverhältnisse in den einzelnen Spartengebieten bei den Sparten sich der Wunsch nach einer besonderen Stütze durch den Verband verstärkte, so darf doch dabei nicht übersehen werden, daß der Verband als Gesamtorganisation und sozialpolitischer Verteidiger der Berufs- und Wirtschaftsinteressen aller Verbandsmitglieder im allgemeinen mit weit größeren Schwierigkeiten zu kämpfen hat, und zwar auf allen Gebieten, die, ohne spezielle Sparteninteressen zu verkörpern, doch auch für jede Sparte von grundlegender Bedeutung sind. Es ist eben nicht so, daß z. B. jede Forderung, die der Verband als Gewerkschaft zu stellen und durchzusetzen bemüht sein muß, jeweils auch einem andern Partner gegenüber zu vertreten ist. Sondern sowohl die allgemeinen wie die besonderen gewerkschaftlichen Forderungen müssen zusammengefaßt nur einer Seite gegenüber verfochten werden. Und das ergibt die Schwierigkeit, daß alle diese Aufgaben genau mit den Kräften der Organisation abgemessen werden müssen, wenn sie erfüllt werden sollen.

Diese taktische und zweckmäßige Begrenzung des Aufgabentranges des Verbandes, die sich selbstverständlich der allgemeinen wirtschaftspolitischen Entwicklung anzupassen hat, kann auch durch einen anders gearteten inneren Aufbau des Verbandes im Wege einer Dezentralisation nach Sparten nicht überflüssig gemacht werden. Eine stärkere Untergliederung des Verbandes nach rein technischen Formationen würde sogar die Gefahr einer Auflösung der inneren und nach außen wirkenden Kraft des Verbandes bedeuten. Und erfreulicherweise haben gewisse Parolen zur besonderen Branchengliederung des Verbandes nach Sparten auf den Kongressen der letzteren keine Anerkennung gefunden; lediglich der Wunsch nach einem größeren Mitbestimmungsrecht der Sparten innerhalb des Verbandes wie auf tariflichem Gebiete blieb als Forderung an den Verbandstag teilweise aufrechterhalten. Von den Druckern wurde in gleicher Richtung die sachungsgemäße Anerkennung der Sparten gefordert, außerdem die obligatorische Zugehörigkeit aller Spartenangehörigen zu den verschiedenen Spezialorganisationen. Der Verbandstag hat zwar formell diesen Forderungen nicht Folge geleistet, praktisch ist aber die Sache doch so, daß durch die statutarisch festgelegte Zusammenfassung des Verbandsvorstandes, wonach insbesondere sämtliche Beisitzer Vertreter der Sparten sind, indem auch die Vertreter der Handseker von nun an nur noch von den Handsekern zu wählen sind, eine sachungsgemäße Anerkennung der Sparten vollzogen ist, und zwar ohne daß ein besonderer Anerkennungsparagraf dafür eingesetzt wurde. Verstärkt wird diese Anerkennung der Sparten innerhalb des Verbandes noch dadurch, daß auch für die Handseker das Recht der besonderen Vertretung in beruflichen Fragen ausdrücklich anerkannt wurde. Wenn dies bisher noch nicht ausdrücklich betont war, so lag es nur daran, daß es den Handsekern möglich ist, infolge ihrer zahlenmäßigen Überlegenheit ihre besonderen Angelegenheiten in den allgemeinen Verbandsversammlungen zur Geltung zu bringen. Das wird zwar auch in Zukunft noch möglich sein; trotzdem lassen sich an einzelnen Orten denken, wo solche spezielle Berufsangelegenheiten besser in speziellen Handsekerversammlungen behandelt werden können. Der Verbandsvorstand hat dies durch seinen Referenten als berechtigt anerkannt. Jedenfalls liegen aber die Vertretungsmöglichkeiten für die Handseker auf diesem Gebiete nicht so ungünstig wie für kleinere Sparten, deren spezielle Berufsfragen für allgemeine Verbandsversammlungen schon mit Rücksicht auf die größere Zahl uninteressierter Kollegen anderer Berufsweige oder Sparten weniger geeignet sind. Dafür spricht ja auch die Tatsache, daß besondere Handsekerversammlungen sich bisher nur auf wenige Orte beschränkten. Wir glauben annehmen zu dürfen, daß die Handsekerkollegen auch in Zukunft keine weitergehende Neigung zu besonderen Spartenbestrebungen zeigen werden. Eine objektive Beschränkung der übrigen Sparten in ihrem Vereinsleben auf ihre besonderen Berufsangelegenheiten, d. h. gewissenhafte Ausschaltung von Fragen, die von vornherein nur in die Verbandsversammlungen gehören, wird am sichersten dazu beitragen, daß die vom Hamburger Verbandstag getroffene Erledigung der Organisationsanträge der Sparten auch im Interesse der letzteren ihren Zweck erfüllt. Und soweit insbesondere der Wunsch der Drucker auf eine Zwangsangehörigkeit aller Spartenangehörigen zu ihren Spezialorganisationen abzielt, hat der Verbandstag in einer besonderen Entscheidung zum Ausdruck gebracht, daß sich im Interesse einheitlicher gewerkschaftlicher Arbeit die Kollegen aktiv an der Arbeit der Sparten beteiligen, und daß die Funktionäre unserer Organisation die legale Tätigkeit der Sparten unterstützen. Das ist zugleich ein beachtenswerter Appell an alle Spartenkollegen zu aktiver Teilnahme an der Spartenarbeit wie auch eine offizielle Aufforderung an alle Verbandsfunktionäre zur Unterstützung der legalen Tätigkeit der Sparten, wie sie bisher noch von keinem Verbandstag zum Beschluß erhoben worden ist. An den Sparten liegt es nun, durch Ausbau ihrer eigenen Vereinsfähigkeit ihre Anziehungskraft zu stärken, und die Unterstützung der Verbandsfunktionäre wird ihnen sicher zuteil werden, wo es sich darum handelt, die im Interesse gewerkschaftlicher Aufgaben liegenden Be-

strebungen der einzelnen Sparten auch gegenüber sogenannten Außenstehern zu fördern. Unvermeidliche Voraussetzungen dafür wird jedoch sein, daß sich die Spartenaktivität in Grenzen hält, die nicht mit dem Verbandsstatut und der sich daraus ergebenden Taktik des Verbandes und seiner Instanzen im Widerspruch stehen. In diesem Rahmen wird sich die Unterstützung der Sparten durch die Verbandsfunktionäre als selbstverständlich und auch als wirksam erweisen.

Die tariflichen Forderungen der Sparten wollen wir an dieser Stelle nicht näher behandeln. Es wird Sache der Zentralkommissionen und der Experten sein, in dieser Beziehung zu gegebener Zeit die erforderlichen Anträge zu formulieren, zu begründen und zu vertreten. Ihre Anerkennung und Durchführung hängt weit weniger von einzelnen Personen als von Voraussetzungen wie von der jeweiligen Situation im allgemeinen ab. Eine genauere Festlegung durch den Verbandstag war daher nicht angebracht. Nach unserer Auffassung wäre es zweckmäßiger gewesen, die Sparten hätten überhaupt darauf verzichtet, ihre speziellen tariflichen Forderungen einer Annahme oder Ablehnung durch den Verbandstag zu unterbreiten. Denn derartige Festlegungen haben doch je nach Lage der Verhältnisse oft nur problematischen Wert. Etwas mehr Vertrauen in das Pflichtbewußtsein unserer Tarifunterhändler wäre im Interesse der Allgemeinheit der Kollegenschaft wie zum Nutzen der Sparten wertvoller gewesen. Es wird unter den heutigen Verhältnissen auch bei den weitestgehenden Beschlüssen immer wieder Enttäuschungen geben. Die allgemeinen Forderungen, die auch stets den Sparten zugute kommen, müssen unter allen Umständen den Vorrang haben; alles andre wirkt, besonders in gegenwärtiger Zeit, nur als Hemmung für die Durchsetzung allgemeiner Forderungen. Ergibt sich für unsere Tarifunterhändler bei den zukünftigen Tarifverhandlungen die Möglichkeit, neben den unbedingt erforderlichen Verbesserungen für alle Kollegen auch berechtigte Wünsche der Sparten zu erfüllen, so bedarf es dazu eigentlich gar keiner Verbandstagsbeschlüsse, sondern vor allem der ausreichenden Begründung ihrer Berechtigung und Notwendigkeit zu geeigneter Zeit und am richtigen Ort. Und dazu bietet der Beschluß des Verbandstages bezüglich rechtzeitiger Heranziehung der Experten der Sparten ausreichende Gelegenheit. Je nach der gegebenen Situation mag es trotzdem vorkommen, daß im Interesse eines wichtigen allgemeinen Ergebnisses die eine oder andre Sparte etwas von ihren Forderungen nachgeben muß; würde das aber durch die geforderte selbständige Entscheidungsfreiheit der Sparten in tariflichen Dingen unmöglich gemacht, so könnte nicht nur die Allgemeinheit der Kollegenschaft geschädigt werden, sondern mit ihr auch die betreffende Sparte. Und unseres Wissens ist die Arbeit der Experten der Sparten bei unsern Tarifverträgen noch selten leichter Hersens nach der einen oder andern Richtung abgeschwächt worden, wenn nicht höherstehende Interessen der Allgemeinheit der Kollegenschaft dies unbedingt erforderlich machten. Daß die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Handseker auch heute noch sozusagen die eigentliche Basis des Buchdruckerarbeits darstellten, ist der beste Beweis dafür, daß der Verband die Sparten nicht als Stiefkinder auf tariflichem Gebiete behandelt.

In diesem Sinne wird auch in Zukunft gehandelt werden müssen, wenn nicht das feste und einheitliche Gefüge des Verbandes gelockert werden soll. Daß dabei augenfällige oder allgemeiner hervortretende Mängel für einzelne Spezialberufe, die sich aus der technischen Entwicklung ergeben, nach Möglichkeit Berücksichtigung finden können und müssen, hat auch der diesmalige Verbandstag bestätigt. Wir verweisen nur auf die eingehende Behandlung der Offizfrage und die daraus resultierenden Differenzen mit den Steindruckern. Weder dem Verbandsvorstande noch dem Verbandsorgan werden die Druckerkollegen auch nur den geringsten berechtigten Vorwurf machen können, daß auf diesem heißen Gebiete bis jetzt von Verbandsseite etwas veräußert worden ist. Auch in der Maschinensekerfrage, soweit es sich um deren Lohn- und Arbeitsverhältnisse handelt, ist auf tariflichem Gebiete nach besten Kräften des Verbandes im Interesse der großen Masse der Kollegenschaft gehandelt worden. Und keine Sparte wird mit Recht behaupten können, daß sie dadurch geschädigt worden wäre. Gerade in der Maschinensekerfrage hat sich bisher gezeigt, daß ohne besondere organisatorische Mitbestimmungsrechte oder größere Entscheidungsfreiheit in tariflichen Dingen eine intensive Spartenaktivität möglich und nützlich ist. Auf der andern Seite zeigt sich z. B. bei den Druckern, daß eine gewisse Interesselosigkeit gegenüber ihrer Sparte nur dazu beiträgt, tarifliche Erzeugnisse zu gefährden oder ihre Weiterentwicklung zu hemmen. Gerade hier, wo es sich um die eigentlichen Rentabilitätsquellen jeder Buchdruckerei handelt, ist der Widerstand des Unternehmertums gegen die Forderungen der Druckerkollegen von Haus aus besonders stark; um so bedauerlicher ist es daher, wenn dieser Widerstand sich noch auf eine gewisse Gleichgültigkeit vieler Druckerkollegen gegenüber ihren Spezialvereinen stützen kann. Denn diese Interesselosigkeit wirkt sich auf die einzelnen Betriebsverhältnisse aus, und letztere bilden sozusagen das Barometer für die Haltung der Prinzipals-

vertreter in Druckerfragen. Es mag bequem sein, hierfür den Verband oder seine Tarifvertreter verantwortlich zu machen; es ist aber falsch, weil dadurch doch die auch von den führenden Druckerkollegen so bitter empfundene Interesslosigkeit vieler Drucker gegenüber ihrer Sparte nicht beseitigt, sondern höchstens noch vertuscht wird. Und es ist auch heute noch wie von jeher eine bittere Wahrheit, daß alle tariflichen Positionen nur ein zusammenhängendes Kompromiß verstärker oder geschwächer gewerkschaftlicher Einsicht und Kollegialität von unten auf darstellen. Fehlt es an letzterer, so kommen die besten tariflichen Bestimmungen in Gefahr, nur auf dem Papier zu stehen und geraten schließlich mangels genügender Stütze von unten her sogar ins Rutschen auch ohne Wirtschaftskatastrophen. Für den letzten Maschinenmeisterkongreß war diese Erfahrung aus Druckerreisen die Triebfeder zur Forderung der Zwangsmitgliedschaft in den Sparten von Verbands wegen. Daß der Verbandstag dieser Forderung nicht entsprochen hat, dürfte trotzdem nur im Interesse der Druckerpartei liegen. Denn die Ablehnung bedingt regere Agitation, kräftigeres **I n n e n l e b e n** der Sparte, wozu sie auch noch infolge der technischen Umwälzungen besonders angepornt wird. Ob dies alles bei einer Spartenzwangsmitgliedschaft so selbstverständlich wäre, das dürfte sehr zweifelhaft sein. Durch Organisationszwang kann fehlende Sympathie nicht ersetzt werden; diese muß durch überzeugende kollegiale Agitation gewonnen werden, wenn sie zum Erfolg führen und Bestand haben soll.

Für die Stereotypen- und Galvanoplastiker wie für die Korrektoren fämen so ziemlich die gleichen Argumente in Betracht, wenn sie für ihre besonderen Hoffnungen auf den Verbandstag das Fazit in objektiver Weise ziehen wollen. Ein peinliches Abwägen von „Zugeständnissen“ des Verbandstages an die eine oder andere Sparte kann nicht zum Ziele, sondern höchstens zu unfruchtbaren Bestimmungen führen. Nicht indem die Schuld für den einen oder anderen Mangel auf das große Ganze abgelenkt wird, werden Fortschritte erzielt, sondern indem man in erster Linie das bedrängte große Ganze im Auge behält und kleinere Mängel bei späteren und passenderen Gelegenheiten ausmerzen sucht. Wir haben das Vertrauen zu allen Sparten, daß sie bei ruhiger Abwägung der gegenwärtigen Gesamtsituation erkennen, daß sie sich selbst das Leben schwer machen, wenn sie aus dem Verlauf des Verbandstages andre Schlüsse ziehen würden als die hier angeedeuteten. Denn der Verbandstag ist der periodische Sammelplatz aller geistigen und materiellen Kräfte des Verbandes. In seinen Verhandlungen und Beschlüssen finden alle von der Mehrheit der Kollegenschaft gestützten Anschauungen und Bestrebungen ihren richtunggebenden Niederschlag. Die Beschlüsse des Verbandstages sind aber nicht nur Kompromisse aus Für und Wider, sondern auch gleichzeitige Wegweiser für die Zukunft. Wohl kann es im Laufe der ferneren Entwicklung sich ergeben, daß der eine oder andre Beschluß des Verbandstages unzureichend oder verfehlt war; aber dann hat immer noch der Verbandsvorstand oder eine Gauvorsteherkonferenz die statutarische Vollmacht, eventuelle Gefahren abzuwenden, bis der nächste Verbandstag in zwei Jahren oder in dringenden und schwierigen Fällen sogar ein außerordentlicher Verbandstag (§ 29 der Satzung) etwaige schwerwiegende Mängel im Organisationsleben definitiv beseitigen kann. Wir erwähnen dies nicht nur der Spartenfragen wegen, sondern ganz allgemein, um nachzuweisen, daß die demokratische Grundlage unseres Verbandes derart anpassungsfähig ist, daß es nicht schwer fallen kann, die Entscheidungen jedes Verbandstages als maßgebende Willensäußerungen der Mehrheit der Kollegenschaft zu betrachten und sie als die jeweils tragbarste Lösung kritischer Fragen zu beurteilen. Und gerade in den Spartenfragen hat sich im Laufe der Zeit schon mehrfach bewiesen, daß Verbandstagsbeschlüsse, die den Wünschen der Sparten scheinbar direkt entgegenstanden, für die Sparten die Quellen neuen Lebens wurden. Wir erinnern nur an den Verbandstag in Köln (1908) und die darauf folgende Entwicklung der Sparten bis zum Nürnberger Verbandstag, der den Sparten die sachungsgemäße Vertretung im Verbandsvorstand und dadurch den Sparten schon damals sozusagen sachungsgemäße Anerkennung brachte. Und wenn nun der Verbandstag in Hamburg in einer besonderen Entschiedenheit zum Ausdruck brachte, daß sich die Kollegen aktiv an der Arbeit der Sparten beteiligen und die Verbandsfunktionäre die legale Tätigkeit der Sparten unterstützen sollen, so ist auch das wieder ein Schritt vorwärts, der den Spartenbestrebungen sehr nützlich sein kann, ohne daß dafür besondere Vorschriften dem Verbandsstatut einverleibt wurden.

Gerade die gegenwärtige Zeit, die für das Buchdruckgewerbe eine Periode tiefgreifender technischer Umwälzungen inmitten erster Versuchungen der sozialen und wirtschaftlichen Gegensätze zwischen Unternehmertum und Arbeiterschaft darstellt, fordert nicht nur straffes Zusammenhalten unserer gewerkschaftlichen Kräfte, sondern auch eine außerordentlich starke Konzentration der Kollegenschaft auf dem Gebiete der fortschreitenden **S c h u l u n g** in technischen Produktionsprozessen. Und es kann geradezu als Charakteristikum des Hamburger Verbandstages gelten, daß ein wesentlicher Teil seiner

Beratungen sich auf berufliche und allgemeine geistige Fortbildungsfragen bezogen hat. Schon die Spartenkongresse befaßten sich in eingehender Weise mit den ihr Fach beherrschenden technischen Schwierigkeiten und Neuerungen, wobei der Wunsch nach tatkräftigem Ausbau ihrer verschiedenen technischen Mitteilungsblätter richtunggebend war. Bei den Maschinensehern, den Druckern und den Stereotypen fand der Gedanke an eine spätere Verschmelzung ihrer fachtechnischen Spezialorgane mit den „Typographischen Mitteilungen“ teils entschiedene Ablehnung, teils nur zaghafte Sympathie. Die Erkenntnis und Erfahrung, daß die fachtechnischen Spartenorgane für jede Sparte ein wertvolles Bindeglied von unersehbarem Wertehaft für jede einzelne Sparte sind, war vorherrschend und bestimmend. Ein Ausbau des technischen Vortragswesens und der Fachkurse war einmütiger Wunsch auf allen Spartenkongressen. Und der Verbandstag selbst behandelte die wichtige Frage der Lehrlingsabteilung in erster Linie unter dem Gesichtspunkte einer durchgreifenden fachtechnischen und allgemeingeistigen Schulung der heranwachsenden Generation. Fragen der Berufsberatung und -schulung im Rahmen der Wiedereinführung der von rückständigen Prinzipalen ja-botierten Lehrlingsordnung in Verbindung mit einer tiefergreifenden Belebung der **L e h r l i n g s a b t e i l u n g** fanden eingehende Erörterung. Die ganze Aussprache hierüber war von einem fortschrittlichen Geiste getragen und wird Veranlassung dazu sein, daß wir diesem wichtigen Kapitel in einer der nächsten Nummern noch besonders näher treten. Denn die diesbezüglichen Entschlüsse des Verbandstages sind so wichtig für die Zukunft der gesamten Geistesfähigkeit, daß es Pflicht jedes einzelnen Kollegen ist, sich persönlich damit zu befassen und an diesem großen Werke in seinem eignen Interesse mitzuarbeiten.

Auch die **B e t r i e b s r ä t e r a g e** zog sich wie ein roter Faden in dem Sinne durch die Verhandlungen, daß die schwierigen Aufgaben der Betriebsräte durch aufklärende Informationen oder Abhandlungen über wichtige gesellschaftliche und wirtschaftspolitische Erscheinungen noch mehr als bisher gestützt werden soll. Man wird in dieser Beziehung vielen Kollegen, die das undankbare Amt eines Betriebsrates auf sich genommen haben, zwar sicher aus dem Herzen sprechen, daß in den letzten Jahren oft Anforderungen an sie gestellt wurden, die eigentlich gar nicht zu ihren Aufgaben gehörten, und daß dadurch erst mancherlei Schwierigkeiten entstanden sind, die sowohl den Betriebsräten wie ihren Mandatgebern nur Enttäuschungen brachten. Hier muß die Spreu vom Weizen gesondert werden. Auch wir werden in einer der nächsten Nummern mit dieser Arbeit beginnen.

Die **t e c h n i s c h e** Entwicklung in unserem Berufe führte u. a. auf dem Hamburger Verbandstage zu einer gründlichen Erörterung der Offsetfrage. Die vorausgegangene umfangreiche Berichterstattung über die Behandlung dieser Angelegenheit auf dem Maschinenmeisterkongreß, auf dem Verbandstage und auf dem Internationalen Buchdruckerkongreß enthebt uns der Pflicht, in diesem Rückblick noch einmal näher darauf einzugehen. Es ist anzunehmen, daß die ausgiebige Aussprache und die sich daraus ergebende Beschlußfassung des Verbandstages einer friedlichen Verständigung mit den Steindruckern die Wege geebnet haben und daß in absehbarer Zeit ein erträgliches Verhältnis durch entsprechende Abänderung der in Frage kommenden Richtlinien auf diesem Gebiete Platz greift, zumal ja der prinzipielle Streit um die Organisationszugehörigkeit inzwischen befriedigende Erledigung gefunden hat. Der noch übrige Teil dieser Streitfrage gehört in das Gebiet der technischen Fortbildung und kann weder von den Steindruckern noch von unsern Kollegen allein gelöst werden. Die beiderseitigen Interessen gebieten ein Zusammenarbeiten, wobei es weder Sieger noch Besiegte geben darf. Und wir hoffen, daß nach all den unerschöpflichen Auseinandersetzungen in letzter Zeit auch auf der Seite der Steindrucker Kollegen die Erkenntnis Platz gegriffen hat, daß sie sich nur selbst schaden, wenn sie sich jeder kollegialen Verständigung mit unsern Organisationsvertretern noch länger verschließen.

Auf dem Gebiete der beruflichen und allgemeinen Fortbildung für die Kollegenschaft von besonderer Bedeutung ist der **B i l d u n g s v e r b a n d** der Deutschen Buchdrucker. Obwohl dieser Verband den Charakter einer selbständigen Organisation neben dem Verbands der Deutschen Buchdrucker hat, so bestehen doch sowohl in Hinsicht auf seine Ziele im Dienste des Gewerbes und der Arbeiterschaft wie auch infolge seiner Mitgliedschaftsverhältnisse grundsätzliche Beziehungen zu unserm Verbands, die zwar nicht mit jenen zwischen Verband und Sparten zu vergleichen sind, trotzdem aber ein gemeinsames Zusammenarbeiten besonders im Interesse der beruflichen Fortbildung bedingen. Infolge dessen hatte auch der Verbandstag in Hamburg sich in einem besonderen Tagungsordnungspunkte mit dem Bildungsverbände zu befassen. Da auch die Verwertung der neuen Verbandsdruckerei hierbei in Frage kommt, was in Verbindung mit den übrigen gemeinschaftlichen Zielen zur Sicherlegung des Bildungsverbandes nach Berlin führen wird, so war eine Aussprache über den Bildungsverband auf unserm Verbandstag eine Notwendigkeit. Die ausführliche Berichterstattung

über den Verlauf dieser Debatte in Nr. 78 des „Korr.“ auf Seite 552-53 läßt uns von einer eingehenden Erörterung dieser Angelegenheit Abstand nehmen. Der lebhafteste Beifall des Verbandstages, der den Ausführungen des Vorsitzenden des Bildungsverbandes über die Entwicklung, die Aufgaben und Ziele des Bildungsverbandes folgte, hat dokumentiert, daß letzterer eine kräftige Stütze der Fortbildungsbestrebungen der deutschen Buchdrucker ist und die lebhafteste Unterstützung oder Beteiligung seitens aller Verbandsmitglieder verdient. Das Organ des Bildungsverbandes, die „Typographischen Mitteilungen“, kann als das beste fachtechnische Organ für das Buchdruckgewerbe bezeichnet werden, die in den vielen Ortsgruppen des Verbandes gebotenen Vorträge, Fachkurse und sonstigen Hilfsmittel für die berufliche Fortbildung sind mustergültig und von größtem Nutzen für das gesamte Gewerbe. Die Verlagsabteilung des Verbandes vermittelt alle Fachliteratur und Werkzeuge für sämtliche Berufsgruppen in bester Qualität zu billigen Preisen. Besondere Aufmerksamkeit widmet der Bildungsverband der Heranbildung der Lehrlinge zu tüchtigen Gehilfen. In nächster Zeit wird der Verband eine neue Einrichtung ins Leben rufen, die dazu dienen soll, der gesamten Arbeiterschaft sowohl nach Inhalt wie Ausstattung mustergültige Bücher zu äußerst billigen Preisen zugänglich zu machen. Durch die Gründung der „Büchergilde Gutenberg“ sollen den Mitgliedern dieser Gilde gegen einen Monatsbeitrag von nur 75 Pf. jährlich drei bis vier wertvolle neue Bücher in technisch vollendeter Ausführung und nicht alltäglicher Ausstattung geliefert werden. Da wir in nächster Nummer dieser Sache noch eine besondere Beleuchtung zuteil werden lassen, so möge dieser kurze Hinweis genügen. Die Ursache über dieses Thema auf dem Verbandstage war kurz und bündig. Zur Sicherung des grundsätzlichen Fundamentes des Bildungsverbandes wurde ein Antrag angenommen, wonach diesem nur Verbandsmitglieder angehören dürfen; ferner fand ein Antrag Annahme, wonach der fachgewerbliche Unterricht an den Berufsfortbildungsschulen mit den Richtlinien der Lehrpläne für das Buchdruckgewerbe in Einklang zu bringen und anzustreben ist, daß der fachgewerbliche Unterricht von Fachkräften erteilt wird.

Fassen wir unsern Rückblick über die Erledigung der Sparten- und Fortbildungsfragen auf dem letzten Verbandstag kurz zusammen, so ist zu sagen, daß wohl noch keine Tagung unsres höchsten Verbandsparlaments sich so eingehend mit fachtechnischen Angelegenheiten beschäftigt hat wie der Verbandstag in Hamburg. Es ist dies ein deutliches Zeichen der Realpolitik unsres Verbandes und beweist, daß die deutschen Buchdrucker nicht nur Rechte aus dem Produktionsprozeß des graphischen Gewerbes beanspruchen, sondern auch ernste Pflichten für sich als selbstverständlich betrachten. Nicht im blinden Zerstören des Bestehenden erblicken wir unser Ziel, sondern in dessen Umwandlung zu einer höheren Stufe der menschlichen Gesellschaft. Dieses Ziel suchen wir nicht durch ein Verstecken hinter politische Gewalten zu erreichen, sondern durch Schulung und Stärkung der eignen Kräfte. Das ist, zugleich auch nach der grundsätzlichen Seite hin, das Fazit unsres Verbandstages in Hamburg, der in das Weltgetriebe vorgeschobenen Stadt, die so oft schwer gelitten und doch immer wieder schöner und kräftiger sich erhob. Ein Sinnbild für unsre alte Organisation für Vergangenheit und Gegenwart!

„Anweisung“ oder Nötigung?

Eine Probe aufs Exempel mit den Prinzipalsbeschlüssen von Hannover

In Nr. 81 ist auf den Seiten 575 und 576 über die Hannoverische Prinzipalstagung die geradezu jämmerliche Art und Weise beleuchtet worden, wie der DVB. in seinen Reihen aufzupumpen versucht und sich so auch vor Vorgängen schümen möchte wie den spontanen Aprilaktionen. Wenn es erst eines solchen Druckes auf die Mitglieder bedarf, um sie an der Kasse zu behalten, dann sollte man sich doch nicht so freuen. Was da als Statuterweiterung geschaffen worden und nun von Köln aus zur Anwendung gekommen ist, muß man als strafrechtliche Nötigung ansehen. Die DVB.-Juristen werden ja wohl anderer Meinung darüber sein, aber der nicht von den Praktiken der faulen deutschen Wirtschaft angekränkelte gesunde Menschenverstand hat immer das richtigere Rechtsempfinden.

Der allzeit ablehnungsbereite Herr Rah (Hannover) richtete auf der Hannoverischen Tagung an die Prinzipalität vom Kreise II den Zuruf, nun endlich mit der Sonderzulage Schluss zu machen. Der allzeit latendurftige, dabei aber ohne besondere Skrupel operierende Herr Otto setzte sich darauf mit der illegalen Prinzipalstkreislohnkommission für den Kreis II an den Beratungen und verübte an den Mitgliedern des DVB. Kreis II im bestekten Gebiete folgendermaßen eine Nötigung:

Zwecks Durchführung der dort bereits bekanntgemachten tariflichen Vereinbarungen ist heute, am 23. September 1924, die Prinzipalstkreislohnkommission des Kreises II in Köln zusammengetreten und erläßt auf Grund der in der diesjährigen Hauptversammlung des DVB. in Hannover beschlossenen Erweiterung des § 8 Ziffer 2 der Satungen („Zeitschrift für Deutschlands Buchdrucker“ Nr. 74

Seite 633) im Auftrage des Kreisvorstandes in Übereinstimmung mit dem Landesverband Rheinland des Arbeitgeberverbandes für das Deutsche Zeitungsgewerbe folgende verbindliche

Anweisung:

Bei der Lohnregulierung innerhalb der vorangegebenen Zeit ist streng nach den in Nr. 97 und 98 der „Zeitweiligen Mitteilungen“ bekanntgegebenen Vereinbarungen zu verfahren.

Sowohl das eigenste Interesse eines jeden Kollegen als auch das Gesamtinteresse des Buchdruckgewerbes verlangt, daß die Solidarität der Prinzipalschaft unbedingt gewahrt wird.

Die Prinzipalstkreislohnkommission wird daher bei Zuwiderhandlungen gegen die vorstehend erfolgte Anweisung das in der oben angeführten Erweiterung des § 8 Ziffer 2 der Satungen vorgelebene Ehrengerichtsverfahren einleiten.

Auch die Weiterzahlung des laut Schiedsspruch abzubauenen Teiles der Sonderzulage in Form einer außer tariflichen Zulage und überhaupt die Gewährung von Zulagen aus Anlaß des Abbaues der Sonderzulage während der Abbauphase ist als eine Zuwiderhandlung gegen die tariflichen Vereinbarungen zu erachten.

Richtig ist, daß durch Schiedsspruch des Reichsarbeitsministeriums vom 22. August die Sonderzulage allmählich abgebaut und mit dem 22. November ganz aufhören soll. Es muß aber einem Prinzipal freigestellt sein, mit seinen Gehilfen zu einem Abkommen über anderweitige Abgeltung zu gelangen. So ging bisher die tarifliche Auffassung. Mit Hilfe des neuen Nötigungsparagrafen im Statut des DVB. will man das jetzt aber einfach verbieten. Mit derselben Rechtsanmaßung könnte ja morgen durch die tarifwidrig bestehende Kreislohnkommission „Anweisung“ erteilt werden, unter keinen Umständen mehr als das Minimum zu bezahlen. Das hat der verstorbene Birkenstein vor elf oder mehr Jahren den Hamburger Prinzipalen einmal schwer angetröhren.

Selbstverständlich hat der Verbandsvorstand gegen die neue Ottosche Anmaßung — es fehlt nur noch, daß er wieder einen Schwindel inszeniert, wie vor etwa acht Wochen, und sich auf die Zustimmung der Gehilfenzentraleleitungen dabei berufen würde — schärfsten Protest eingelegt. Das Bestehen der Kreislohnkommission wird als unzulässig charakterisiert, die „Anweisung“ tarifverleidend genannt und mit Nachdruck erklärt, daß der DVB. keinerlei Befugnis besitze, Bestrafungen anzukündigen. Die Gefahr von Konflikten sei durch solches Vorgehen wiederum im Kreise II gegeben. Die sogenannte Anweisung müsse zurückgezogen werden.

Soweit wir direkte Mitteilungen erhalten haben, sieht es in Rheinland-Westfalen unter der Gehilfenschaft wiederum kritisch aus. Wenn dann der alte Herr mit seinen „Anweisungen“ überrannt wird, dann heult er zum Gotterbarmen wie im April, wo ihm alles ausgerissen war. Wir wünschen ihm dieses Schicksal jetzt ebenfalls, damit der ewige Beunruhigungsbasillus endlich einmal von seiner Diktatur abkommt.

Es muß überhaupt erwartet werden, daß die Prinzipale einmal zu dem neuen Nötigungsparagrafen im Statut des DVB. Stellung nehmen, und daß vorerst einmal die sozialdemokratischen Verleger auf Grund der Probe aufs Exempel in Rheinland-Westfalen erklären, unter solchen Umständen auch auf die ihnen eingeräumte Sonderstellung zu verzichten und ihre eignen Wege zu gehen. DVB. und DVB. mögen dann auch von anderer Seite noch über ihre bolschewistischen Manieren einen Vortrag mit praktischer Nutzenwendung erhalten.

Den Alten zur Ehr, den Jungen zur Lehr!

(50jährige Verbandsmitgl.)

Setzer Wilhelm Kuhne in Bremen. Beklagte Kondition: „Weser-Zeitung“.

Sehterinvalide Ludwig Schröder in Bremen.

Briefkasten

N. 28. in S.: Wird aufgenommen. — S. 2. in S.: Bestellende Mitteilungen werden mit schon vorhandenem Material verarbeitet. — S. 5. in S.: Bei dem kolossalen Andrang ein recht schwer zu erfüllendes Verlangen. — S. 6. in S.: Desgleichen. — S. 6. in S.: Inf. 17: 2,70 M. — S. 7. in S.: Inf. 22: 2,70 M. — S. 7. in S.: Inf. 27: 4,20 M. — S. 8. in S.: Inf. 28: 0,30 M. — S. 8. in S.: Hier nichts eingegangen. — N. 11. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 12. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 13. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 14. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 15. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 16. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 17. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 18. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 19. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 20. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 21. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 22. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 23. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 24. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 25. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 26. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 27. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 28. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 29. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 30. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 31. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 32. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 33. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 34. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 35. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 36. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 37. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 38. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 39. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 40. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 41. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 42. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 43. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 44. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 45. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 46. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 47. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 48. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 49. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 50. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 51. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 52. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 53. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 54. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 55. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 56. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 57. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 58. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 59. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 60. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 61. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 62. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 63. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 64. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 65. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 66. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 67. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 68. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 69. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 70. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 71. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 72. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 73. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 74. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 75. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 76. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 77. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 78. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 79. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 80. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 81. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 82. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 83. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 84. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 85. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 86. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 87. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 88. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 89. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 90. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 91. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 92. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 93. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 94. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 95. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 96. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 97. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 98. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 99. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 100. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 101. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 102. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 103. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 104. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 105. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 106. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 107. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 108. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 109. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 110. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 111. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 112. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 113. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 114. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 115. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 116. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 117. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 118. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 119. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 120. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 121. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 122. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 123. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 124. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 125. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 126. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 127. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 128. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 129. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 130. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 131. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 132. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 133. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 134. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 135. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 136. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 137. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 138. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 139. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 140. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 141. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 142. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 143. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 144. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 145. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 146. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 147. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 148. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 149. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 150. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 151. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 152. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 153. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 154. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 155. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 156. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 157. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 158. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 159. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 160. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 161. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 162. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 163. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 164. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 165. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 166. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 167. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 168. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 169. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 170. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 171. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 172. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 173. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 174. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 175. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 176. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 177. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 178. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 179. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 180. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 181. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 182. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 183. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 184. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 185. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 186. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 187. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 188. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 189. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 190. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 191. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 192. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 193. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 194. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 195. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 196. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 197. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 198. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 199. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 200. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 201. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 202. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 203. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 204. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 205. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 206. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 207. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 208. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 209. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 210. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 211. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 212. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 213. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 214. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 215. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 216. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 217. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 218. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 219. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 220. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 221. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 222. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 223. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 224. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 225. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 226. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 227. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 228. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 229. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 230. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 231. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 232. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 233. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 234. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 235. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 236. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 237. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 238. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 239. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 240. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 241. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 242. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 243. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 244. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 245. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 246. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 247. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 248. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 249. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 250. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 251. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 252. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 253. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 254. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 255. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 256. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 257. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 258. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 259. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 260. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 261. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 262. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 263. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 264. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 265. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 266. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 267. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 268. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 269. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 270. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 271. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 272. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 273. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 274. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 275. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 276. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 277. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 278. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 279. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 280. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 281. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 282. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 283. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 284. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 285. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 286. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 287. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 288. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 289. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 290. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 291. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 292. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 293. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 294. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 295. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 296. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 297. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 298. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 299. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 300. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 301. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 302. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 303. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 304. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 305. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 306. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 307. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 308. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 309. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 310. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 311. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 312. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 313. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 314. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 315. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 316. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 317. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 318. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 319. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 320. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 321. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 322. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 323. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 324. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 325. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 326. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 327. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 328. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 329. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 330. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 331. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 332. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 333. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 334. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 335. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 336. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 337. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 338. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 339. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 340. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 341. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 342. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 343. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 344. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 345. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 346. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 347. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 348. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 349. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 350. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 351. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 352. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 353. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 354. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 355. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 356. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 357. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 358. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 359. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 360. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 361. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 362. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 363. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 364. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 365. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 366. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 367. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 368. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 369. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 370. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 371. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 372. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 373. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 374. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 375. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 376. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 377. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 378. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 379. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 380. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 381. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 382. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 383. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 384. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 385. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 386. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 387. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 388. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 389. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 390. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 391. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 392. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 393. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 394. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 395. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 396. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 397. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 398. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 399. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 400. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 401. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 402. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 403. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 404. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 405. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 406. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 407. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 408. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 409. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 410. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 411. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 412. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 413. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 414. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 415. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 416. in S.: H. Koberl, Grünberg (Hessen). — N. 417. in S.: H. Koberl,

Arbeitslosenunterstützung

Beitrag Mäurer I. W. Der Kollege Otto Stahl (Hauptbuchnummer 82700) erhielt...

Bremen. Dem auf der Reise befindlichen Drucker Albert Ebner aus Zürich wurde...

Kulmbach. Den durchreisenden Kollegen zur Nachricht, daß das Kaffeehaus von unserem...

Versammlungskalender

- Wuerbach-Kloster-Massenheim. Versammlung Sonnabend, den 4. Oktober, abends...

Anzeigengebühr: Die sechsgespaltene Zeile 25 Goldpfge. für Vereins-, Arbeitsmarkt-, Fortbildungs- und Todesanzeigen...

Anzeigen

Annahmeschluss: Montag und Donnerstag früh zur jeweilig nächstfolgenden Nummer. Anzeigenaufgabe möglichst nur durch Einzahlung auf Postcheck...

An unsere Inserenten! Vom 1. Oktober 1924 ab, also von Nr. 83 an, kosten: die sechsgespaltene Nonpareillezeile von Vereins-, Arbeitsmarkt-, fortbildungs- und Todesanzeigen 15 Pf., von geschäftlichen Anzeigen jeder Art 75 Pf. Kabatt wird nicht gewährt...

Einige gute Katalog- und Inseratenfächer nach Leipzig gesucht. Bewerbungen unter Nr. 21 an die Geschäftsstelle d. Bl., Leipzig, Königstraße 7, erbeten.

Gebrauchtes Schriftgießerei-Bestattung mit Hobel zum Schreit niedriger Hobeln zu kaufen gesucht. Eventuell auch Gießmaschinen.

Zwanzig Jahre Typographischer Klub Erfurt Sonnabend, den 4. Oktober, abends 8 Uhr: Festversammlung in der »Bärenschänke«.

Anzeigenmetzeur der der Anzeigenabteilung einer Tageszeitung mit Umsicht vorgehen kann, an flottes Arbeiten gewöhnt ist...

Erfahrener Alzidenfächer bei zufriedenstellenden Leistungen in Dauerstellung gesucht. Buchdruckerei Hermann Jürgensen, Altona, Behnstraße 20/23.

Unserm Freunde und Kollegen Karl Knorr aus Erfurt zu seinem 35jährigen Geschäfts-jubiläum an »Frankfurter Generalanzeiger« am 2. Oktober die herzlichsten Glückwünsche!

Graphische Vereinigung Dresden »Brück-Vorträge« Beginn nicht am 3. Oktober. Näheres durch unsere »Mitteilungen«, die seit September jeder Dresdner Druckeret durch die Post zugehen.

Junger Alzidenfächer der in allen Gattungen nur Erstklassiges leistet und an flottes, selbständiges Arbeiten gewöhnt ist...

Tüchtiger Linotypsetzer mit mehrjähriger Übung an der Maschine, zu möglichst baldigem Eintritt gesucht. Meldung erbeten mit Angabe des Alters, des Familienstandes...

Am 2. September verschied nach längerer Krankheit unser lieber Kollege, der Maschinenfächer Wilh. Thiesbürger aus Bochum, im Alter von 46 Jahren.

Qualitätsgaranten zu Fabrikpreisen! (Hälfte des Ladenpreises.) Rücknahme auch nach Verbrauch von Proben. 100 Stück 8, 8, 10, 11 und 12 Nr. 14 Karl Kampmeier, Vlotho a. d. W., Wasserstraße 21.

Tüchtiger Linotypsetzer sofort gesucht. A. Wislagersche Buchdruckerei, Calw (Württemberg, Schwarzwald).

Tüchtiger Monotypsetzer mit längerer Praxis, für Modell D in dauernde Stellung bei guter Bezahlung sofort gesucht. A. Sagel A.-G., Biffeldorf, Grafenberger Allee 98.

Am 20. September verstarb nach langem, schwerem Krankenlager unser lieber Kollege, der Druckerinvalide Hubert Dell' Oro im Alter von 43 Jahren.

zweiten Faktor Bei bestredigenden Leistungen dauernde Stellung und technische Leitung in Aussicht. Bedingung werden Kenntnisse, die bereits in ähnlicher Stellung tätig waren...

Perfekte Typographfächer für Tageslicht sofort gesucht, desgleichen älterer, erster firm in allen vorkommenden Arbeiten.

Monolinefächer flottes, korrekter Arbeiter und guter Maschinenkennner in Dauerstellung nach Mannheim gesucht. Angebote an Schließfach 418, Mannheim.

Nach langem, schwerem Leiden verschied am 19. September unser lieber Kollege, der Faktor D. Ammenhäuser aus M. Gladbach, im Alter von 60 Jahren.

Alziden- und Inseratenfächer für sofort gesucht. Angebote mit Zeugnisabschriften erbeten. W. E. Gaeßler, C. m. b. H., Altenstein, Altensteiner Zeitung.

Tüchtiger Typographfächer (T-H) für sofort gesucht. Dauerstellung. Reisevermittlung. Dr. J. P. Datterer & Co., Kreisliga bei München.

Entwurf, Schnitt, Satz Rund- und Flachstereotypen 36 Jahre alt, in allen Arbeiten flott und selbständig, sucht Stellung; event. für sofort. Angebote erbeten an A. Ebert, Köthen i. Anh., Karllstraße 22 I.

Ortsverein Erfurt Freitag, den 3. Oktober, abends 7 1/2 Uhr, im Restaurant »Zur Kitzelburg«, (Große Arch): Mitgliederversammlung Tagesordnung: 1. Kasernenbericht vom Juli und August...